

einerseits und den Kommunisten Fröhlich und Rosen andererseits gegeben, weil Fröhlich den Anspruch erhob, im unrichtigen Augenblick zu einer geschäftsordnungsähnlichen Bemerkung zugelassen zu werden. Nach Erledigung der Kohlensteuer begann eine langatmige Erörterung der Bändersteuer.

**Kleine politische Meldungen.**

**Keine Regierungskrise.** Die dritte Lesung der Steuervorlagen wird erst am nächsten Dienstag stattfinden. Sie wird mit einer Antwortrede des Reichkanzlers auf die Reparationsnote eingeleitet werden, an die sich eine allgemeine Aussprache knüpfen soll. Dabei wird sich zeigen, wie weit die Parteien hinter der Regierung stehen. Ein Kabinettskrisis denkt zunächst niemand.

**Das unheimliche Steigen des Dollars.** Der Dollar ist an der gestrigen Börse auf 320 gestiegen und hat damit seinen bisher höchsten Stand von 810 am 8. November 1921 überschritten. Wenn trotzdem die Kurse der Papiere nur geringe Steigerungen aufweisen, so ist das darauf zurückzuführen, daß alle weiteren Steuerlasten, die dem Volke zu Reparationszwecken aufgebürdet werden müssen, im wesentlichen von Handel und Industrie zu tragen sein werden.

**Eine deutsche Überschüssen-Note.** Die deutsche Regierung hat gegenüber der Note der Botschafterkonferenz, die ihr das Recht absprach, Vorstellungen wegen der Ermordung des Polizeiwachmeisters Rosenbergs zu erheben, erklärt, daß sie nicht darauf verzichten könne, ihre Forderung auf eine baldige befriedigende Regelung der Angelegenheit aufrichtig zu erhalten. In der deutschen Note sind sechs weitere Fälle angeführt, in denen zum Teil tätliche Ausschreitungen gegen Deutsche im besetzten ober-schlesischen Gebiet begangen sind, ohne daß die Tat die entsprechende Sühne gefunden hat oder die geschuldete Entschädigung gezahlt worden ist.

**Die neue Beamtenbesoldung.** Entsprechend den Abmachungen mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen werden den Berliner Beamten zufolge den Beamten und Reichsangehörigen die neuen Gehälter am 1. April ausgezahlt. Diejenigen Beamten, die einen besonderen Antrag stellen, sollen noch im März Vorstöße auf die neuen Gehälter erhalten.

**Ärzte und Krankenkassen.** Die Verhandlungen zwischen den Hauptverbänden der Ärzte und den Krankenkassen im Reichsarbeitsministerium haben gestern mittag zu einer Einigung geführt. Für das erste Quartal 1922 wurde ein Honorar von 10 Mark für die Beratung und 20 Mark für den Besuch vereinbart. Vom 1. April ab gelten die Sätze der an diesem Tage in Kraft tretenden neuen preussischen Gebührenordnung. Ueber die Festlegung von Grundätzen für die Bezahlung von Jahrespauschalen gelangte man zu keiner Einigung.

**Amerika gegen das neue Diktat.** Der Washingtoner Berichterstatter der Times schreibt, die amerikanischen Regierungsbefehle seien sehr beunruhigt über die gemeldete Vereinbarung der Reparationskommission in bezug auf die deutschen Zahlungen unter der Kontrolle, welche die Kommission in Deutschland ausüben beabsichtigt. Es besteht Unruhe wegen der Stellung Amerikas gegenüber Deutschland.

**Vertretung des Völkerbundes in Genua.** Die amtliche Mitteilung, daß der Völkerbundrat am 24. März in Paris zusammentreten wird, um über die Annahme der Einladung zur Konferenz von Genua Beschluß zu fassen, ist erstiniert. Daß der Völkerbundrat die Einladung annehmen wird, kann als sicher gelten. Voraussetzlich wird er sich aber nicht durch seine leitenden Behörden, sondern durch die technischen Ausschüsse vertreten lassen.

**Das Dokument über den Anschluß Wilnas an Polen.** dessen Nichtunterzeichnung durch 10 Wilnaer Abgeordnete eine Kabinettskrisis Anfang März heraufbeschwor, ist nunmehr von diesen 10 Abgeordneten unterzeichnet worden. Daß das Abkommen, das eine Autonomie des Wilnaer Gebietes vorsieht, vom Warschauer Sejm bestätigt werden wird, ist sicher, dann wird aber noch der Widerstand der Elemente zu überwinden sein, die in dem Ergebnis der Wahlen

zum Wilnaer Parlament eine selbständige Vertretung der Bevölkerung nicht zulassen will. Die Lage in Irland spielt sich immer mehr zu. Nach einer Erklärung Churchills im Unterhause wird das Ziehen einer Absperrungsfette durch britische Truppen nicht zu umgehen sein, bis die Häupter der Regierungen von Nord- und Südirland sich über eine endgültige Regelung der irischen Grenzfragen geeinigt haben. **Waffenstillstandsvorschlag der Orientkonferenz.** Die in Paris tagende Orientkonferenz hat beschlossen, die Regierungen von Konstantinopel, Angora und Athen zum Abschluß eines Waffenstillstandes aufzufordern. Die Truppen sollen unter Zurückziehung der vorgeschobenen Teile die Hauptlinien besetzt halten, sodas eine Zwischenzone von 10 Kilometern zwischen beiden Fronten entsteht. Der Waffenstillstand soll drei Monate dauern und bis zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens automatisch erneuert werden.

**Die kommunistische Totenbestattung und die sächsische Regierung.**

In den Gemeinden mit sozialistischer Mehrheit wird jetzt fast überall die Einführung der Totenbestattung auf Gemeindegeldern betrieben. Vielfach ist das unternommen worden, ohne daß die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde eine solche Neubelastung vertrugen. So sind Fälle vorgekommen, daß solche Gemeinden Anforderungen an den päpstlichen Ausgleichsfonds zur Deckung ihres Gemeindefehrs stellten, gleichzeitig aber auch die kostenlose Totenbestattung einführten. Dieser Umstand hat das sächsische Ministerium des Innern veranlaßt, den Gemeinden auf dem Verordnungswege bekannt zu geben, daß sie in Zukunft bei der Einführung einer kostenlosen Totenbestattung die Grundsätze zu beachten haben, die das Ministerium des Innern im Vorjahr erlassen hat. Das Ministerium des Innern gibt in seiner Verordnung seinem Befremden darüber Ausdruck, daß ein Stadgemeinderat durch die Einführung der kostenlosen Totenbestattung die Stadt mit einem lauernden Mehrauswand von 80 000 Mark jährlich belasten wollte, obgleich der Haushaltungsdieser Stadt ohnehin schon mit 134 800 Mark ungedecktem Mehrbetrag abschloß. Ein solches Vorhaben lasse, so führt das Ministerium des Innern an, bei dem betreffenden Stadgemeinderat die Erkenntnis von dem Ernst der Lage vermischen. Es erscheine ausgeschlossen, daß eine Gemeinde, die sich in solchen Verhältnissen befindet und die vielleicht weitere außerordentliche Unterstützung bedarf, freiwillig Kosten aufwendungen übernimmt, die bisher nur wenige Gemeinden übernommen und die bei der finanziellen Lage nicht allzu viele Gemeinden übernehmen können. Bemerkenswert ist, mit welcher Begründung sich das Ministerium des Innern gegen den mit der kostenlosen Totenbestattung verbundenen Uniformierungszwang für Begräbnisse ausspricht. Es sagt gegenüber einer solchen Absicht der betreffenden Gemeinde: Das Ministerium des Innern kann ein öffentliches Interesse für einen solchen Uniformierungszwang nicht anerkennen. Die Gefühle der Liebe und Biederkeit gegen die Verstorbenen wollen vielfach durch die Form des Begräbnisses einen Ausdruck finden, ohne daß dabei ein unangemessener Prunk entwickelt zu werden braucht. Es liegt kein berechtigter Grund vor, diesen Bedürfnissen von Gemeinden wegen entgegenzutreten oder ihre Befriedigung von dem Ermessen des Ausschusses für das Bestattungswesen abhängig zu machen.

**Von Stadt und Land.**

Nr. 24. März 1922.  
Die Umwandlung der Seminare. Der sächsische Landtag stimmte am gestrigen Donnerstag nach längerer Aussprache

dem Beschlusse über die Umwandlung des Lehrer- und Lehrerinnenseminars in zweiter Lesung zu. Danach werden die zwei Seminare in Leipzig-Gottswig und Dresden-Ehrenfriedensgraben in pädagogische Institute umgewandelt. Die Seminare in Borna und Schneeburg werden mit den dortigen Gymnasien verschmolzen. Von den übrigen 10 Seminaren werden 4 in eine neunklassige Deutsche Oberschule und 6 in sechsklassige Volksschulen umgewandelt.

**Die Altersgrenze in Sachsen.** Dem sächsischen Landtage sind zwei neue Gesetzentwürfe zugegangen. Durch den einen, das Altersgrenzengesetz für Richter, wird bestimmt, daß jeder Richter gesetzlich mit dem Schlusse des Kalenderjahres, in dem er sein 65. Lebensjahr vollendet, in den dauernden Ruhestand tritt. Durch die zweite Vorlage soll das Justizministerium ermächtigt werden, in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit einschließlich der Grundbuchsachen Gerichtsschreiber mit der selbständigen Erledigung von Geschäften zu beauftragen, die nach landesrechtlichen Vorschriften die Richter wahrzunehmen haben, doch nur einfacher Art sind, und zu deren Erledigung der Gerichtsschreiber mit Rücksicht auf seine Berufsbildung und die durch seine praktische Tätigkeit gewonnenen Erfahrungen geeignet ist.

**Märgenschnee.** Der kurze Lenzestrahl der Natur ist durch die plötzliche Wiederekehr des schon abgerüstet geglaubten Winterters jah unterbrochen worden. All die ersten Frühlingsblüher, wie Schneeglöckchen und Dimmelschneeflocken, sind verschunden, und von Haselblüten und Stachelbeerblütchen stäubt Pulverbesnee. Die Kinderwelt hat Marmel- und Knetzelspiel vergessen und holt den Nodel wieder hervor zu frühlicher Kurzweil. Kurz möchte allerdings das Regiment des Nachwinterters sein, denn Märgenschnee tut Saaten weh, und die Felder waren doch schon recht üppig aufgegangen. Auch der arg gelichete Kohlenkeller verträgt keine längere Belastung mehr. Uebrigens gleicht das jetzige Wetter ganz dem vor dreihig Jahren. Mitte März 1892 lag bei uns so viel Schnee, daß tagelang der gesamte Bahnverkehr stockte. Am 11. des Monats fing es damals zu schneien an, und das dauerte ununterbrochen fort, bis die Erde von einer meterhohen Schneefschicht bedeckt war. Selbst am 1. Mai gab es noch Schnee. Hoffentlich wird es diesmal anders!

**Eine erhebliche Besserung** hat der sächsische Arbeitsmarkt in der letzten Woche erfahren. Die Erwerbslosenziffern haben sich überall vermindert, der Nachfrage nach Facharbeitern konnte nicht in vollem Umfang entsprochen werden. Die Besserung erstreckt sich vornehmlich auf die Gruppen des Baugewerbes, der Metallindustrie und auf die ungelerneten Arbeiter. Die Klagen über Kohlen- und Rohstoffmangel sind noch nicht verstummt.

**Die 5. Klasse der 180. Sächsischen Landeslotterie** wird am 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 19., 20., 21., 22., 24., 25., 26., 27., 28., und 29. April, 2., 3., 4., 5. und 6. Mai gezogen. Die Erneuerung der Lose hat noch vor Ablauf des 27. März zu erfolgen.

**Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst**

**Drittes Sinfoniekonzert der Stadtkapelle.** Einen hoch-befriedigenden Verlauf nahm das letzte Sinfoniekonzert unserer Stadtkapelle, das durch die Mitwirkung des Klaviervirtuosen Otto Weinreich ein besonders glanzvolles Gepräge erhielt. Die Anschauungen zu seiner Pastoralisinfonie (Nr. 6, F-dur) hat Beethoven in ländlicher Stille gewonnen. Wenn aber auch nach des Meisters eigenen Worten die Goldamern da oben, die Wäldchen, die Nachtigallen und Kuckuck ringsum mitschreit haben — auch der Bach, Tang und Spiel der Landleute, das Gewitter haben mitgeholfen —, so ist es ihm doch nicht um Klängepielerlei zu tun, um Nachahmung rein äußerer Eindrücke, sondern um den Ausdruck seiner feinsten Empfindungen bei dem Zusammenleben mit der Natur. Das Herz atmet Ruhe, Frieden, Verhagen, Glück, und es kommt dem Hörer kaum zum Bewußtsein, welche Schwierigkeiten es z. B. in der Szene am Bach, im Tanz der Landleute mit seinen fast eigenartig zu nennenden Rhythmen den ausführenden bereitet. Kapellmeister Drehsels ruhiger, aberlegener Stabführung ist es im wesentlichen zu verdanken, daß die Sinfonte eine sehr anerkenntnismwürdige Wiedergabe erfuhr. Das Orchester überließ sich willig seiner Führung, war voll bei der Sache und konnte sich mit seinem Leiter lebhaft

leiden Gedanken durch Dessen oder Schreiben zu versprechen. Die Hegen sich eben nicht verschmeiden aus einem Raum, in dem man hinter Schloß und Riegel laß. Nein, sie waren kein Spaß gewesen, diese fünf Tage Untersuchungshaft, trotz aller inneren Bewußtseinsruhe nicht. Sie würden eine heilvolle Erinnerung bleiben.

**Herr Schwarz hatte den unschuldigen Häftling nun sofort in Empfang nehmen wollen.** Er war sehr ergriffen gewesen, hatte Tränen in den Augen gehabt, und wenige Schritte weiter harrten seiner die übrigen Kollegen; von allen Seiten sagten sie ihm Entschuldigungen und Beteuerungen auf ihn nieder. Man wollte ihn im Triumphzug nach dem Geschäftshaus führen. Allein Bollrad war nicht oblationsdürstig, noch weniger lästig, ihnen jetzt standzukalten.

„Morgen, meine Herren, werde ich mich an den mit von dem berechneten Chef angewiesenen Platz stellen. Ob wir des ferneren und dauernd zusammenarbeiten werden, vermag ich jetzt noch nicht zu sagen, nur so viel — keinem von Ihnen trage ich den Zweifel an meine Redlichkeit nach. Die Verhältnisse waren gegen mich und wohl stärker als Ihre Gütigkeit. Wer irrte sich nicht mal! Vergessen wir die Trübung unserer Kollegialität.“

„Sie trennten sich, nicht ohne daß sie alle ihn noch einmal ihrer herzlichsten Ergebenheit versichert hätten. Bollrad setzte seinen Weg fort, aber jetzt mit einem leisen Nicken von Fronte.“

So war die Welt. Die ihn gestern noch gesteinigt, huldigten jetzt dem Erfolglichen. Nur das alten guten Schwarz Ergriffenheit machte erst gewesen sein, und sie tat ihm wohl. Um dieses einen wahren Gefühls willen war er gern, die höchste Form, der anderen passieren zu lassen. Wanderte er die Welt? Wer sich nicht wundstoben, germaßen will, muß geschickt lobieren. Eine Lehre, die er nun ebenfalls hatte lernen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

**Im Zuge der Not.**

Roman von G. Dreffel.

(88. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Arbeit wird mir aber nicht zuviel, es ist Pflicht der Dankbarkeit. Baron Krieger hat darüber zu bestimmen, ob die Villa mit ihrem ganzen Inhalt, wie er da ist, verkauft werden soll. Er möchte am liebsten in dem großen Haus mit dem weiten Garten dahinter ein Kinderzuhause gründen und Fräulein Barbara bitten, es zu leiten. Das wäre das Schönste und Zweckmäßigste, denn Barbara würde mit ihrem mildtätigen Walten die Erinnerung an die dunklen Vorgänge des Hauses auslösen, den Fluch in Segen wandeln, und der arme liebe Junge bliebe dennoch in seinem Vaterhaus, während der Baron niemals seines Lebens froh werden könnte in der weißen Villa. Nur werktätige, barmherzige Liebe kann hier das Sektlett verschneiden.

Und Barbara wird hoffentlich nicht zögern zu kommen. Findet sie doch hier in erweitertem Maße den ihrem milden selbstlosen Wesen zugesagenden Wirkungskreis. Und was sie nicht minder freuen wird, die Trennung von dem Bruder wäre damit aufgehoben. Daß er völlig geklärt aus dieser haarsträubenden Beschuldigung hervorgehen wird, ist keine Frage. Mutter, welches schönes weites Arbeitsfeld liegt da vor beiden. Nur zu gern werden sie hier wirken, sich einleben, wo man sie lieben und hochachten wird.“

So hatte Annelise gesprochen, und ihr Lustig in mitleidendem Harm und reichlicher Ueberanstrengung schmal gewordenes Gesicht war von strahlender Vogelstimmung durchglüht gewesen. Das hatte Mutter nun eipertlich nicht gefallen, ja, ihr zu denken gegeben. Das Gefühl, sie habe recht getan, ihre hübsche Nefeste und den netten Damburger geflistentlich auseinanderzuhalten, behielt noch immer die Oberhand.

Nun kläben Schneerein aus seiner Trübung hervor, freute sie sich erst recht ihrer weisen Vorsicht. Kläben, der in eine großartige Stellung aufsteige, würde nun vermutlich auch höhere Ansprüche machen, während Annelise auch jetzt keine große Partie war. Denn

das schöne Vermächtnis hatte das brave Mädchen sofort mit den Geschwistern geteilt und mit lächelndem Ernst gemeint: „Wer mich mal nimmt, Mutter, muß es schon meiner selbst willen tun. Viel mehr als eine gute Aussteuer ist nicht mehr da, auf große Mitgift darf er nicht rechnen. Noch seid ihr mir die Nächsten, und da ich über mein wundervolles Geschenk frei verfügen darf, wird gleich erst mal redlich geteilt.“

Frau Sorge wird hinausgeschickt, und die garstige liebe Not brauchen wir auch nicht mehr. Sie hat ihre gestrenge Mission bei uns erfüllt. Wir haben Arbeit und Wissen lieben gelernt. Ach, Mutter, und daß die Kinder nun jede mögliche Ausbildung haben können. Ihren Anlagen gemäß, ist es nicht herrlich? Bis zu selbständiger Erwerbssähigkeit sollen sie gedraht werden, dann überlassen wir sie getrost der eigenen Kraft, denn verwehlicht werden sollen sie auf keinen Fall. — Für dich, Mütterchen, heb nun die Krücke an, du hast dein ehrlich Teil geleistet. Wie könnte ich, auch nur einen Augenblick zögern, dir die Sorge von der Seele, die Last von den müden Schultern zu nehmen, nun mir die Nacht dazu gegeben wurde. Und hab' ich's nicht immer gesagt, — wer mich einmal nimmt, heiratet die ganze Familie mit, denn wir sind eins? Dir's ihm zuviel, muß er's eben lassen.“

So war sie nun, die wackere lächtliche Aelteste. Dabei würde sie natürlich sitzenbleiben. Wer heiratet denn heutzutage solch ein unkluges Mädchen, das von Haus aus eine echte Kirchenmaus, den unvermutet ihm gependerten Froischaftsflug vor ihrer Schippe hinstreut, als wäre er Kieselstein.

Frei! Bollrad kläben hob die Brust mit tief herausgeholttem Atemzügen. Hatte er jemals vorher so helle Sonne gesehen als jetzt, da er aus der dämmerigen Halle des Bekämpfunges auf die lichtglänzende Straße trat?

Sie blendete ihn fast. Bei den ersten Schritten mußte er die Hand über die Augen heben. Nur ja, sie schmerzten, die letzten Lichtentzündungen. Er hatte wenig geschlafen in diesen Nächten und tagsüber mit tiefen Bildern vor sich kungsbar, unfähig, die qu-